

LEADER-Projekt macht die Zülpicher Börde-Region „bunter“

Mit BUNT, dem „BördeUnterstützungsNetzwerk Teilhabe“, stößt der Caritasverband Euskirchen integrative und nachhaltige Initiativen an

BUNT will in den beiden LEADER-Kommunen Zülpich und Weilerswist Menschen vernetzen, begleiten und unterstützen. „Das Projekt will drei Bewohnergruppen zusammenführen: Die Alt-ingesessenen, die Neubürger, die oftmals aus den Ballungsräumen Köln/Bonn in die Voreifel ziehen, und die Geflüchteten,“ beschreibt Carsten Düppengießer das bewusst offen gehaltene Konzept. „Die Idee hinter BUNT ist es, Menschen zusammenzubringen. Denn nur wenn man sich kennenlernt, kann man gemeinsame Interessen

entdecken, sich verstehen und zusammenwachsen“, betont Düppengießer, der das Projekt verantwortet.

LEADER ist ein Förderprogramm der Europäischen Union zur Entwicklung des ländlichen Raumes, das aus dem EU-Landwirtschaftsfonds finanziert wird. Nordrhein-Westfalen stellt ergänzende Landesmittel bereit.

Gestartet ist man in Zülpich mit einer Sozialraumanalyse und Bedarfserhebung. Dabei arbeitete die Caritas vom Start weg eng mit der Stadt und

der Kirchengemeinde zusammen. „LEADER lebt vom Vernetzungsgedanken. Außerdem war es uns wichtig, nicht als ein von außen kommender Akteur wahrgenommen zu werden, sondern gemeinsam mit den Menschen vor Ort etwas zu bewegen,“ unterstreicht Düppengießer. Seit dem Frühjahr ist die Projektfachkraft Lydia Honecker regelmäßig in einem Büro in der Zülpicher Innenstadt präsent. Hier kooperiert BUNT mit dem Lotsenpunkt, der das Caritas-Büro ebenfalls nutzt.

Mit „BUNT pflanzen – BUNT wachsen“ soll der Interkulturelle Garten, der während der Landesgartenschau 2014 in Zülpich entstanden ist, und das dortige ehrenamtliche Engagement unterstützt werden. Zusammen mit dem Verein FAIR-Zülpich arbeitet man an einem Konzept für den Garten und die Öffnung seiner Nutzung für breitere Bevölkerungskreise. „BUNT macht Fit“ unterstützt Menschen bei der Suche nach Wohnraum oder einer Ausbildungs- beziehungsweise Arbeitsstelle.

In Kooperation mit der Stadt wurden etwa mit dem „Mieterführerschein“ Schulungen für Neuzugewanderte auf Wohnungssuche angeboten. Gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde ist ein niedrigschwelliges Bewerbungstraining für Menschen mit Problemen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in Umsetzung. Außerdem konnte ein regelmäßiger, ehrenamtlicher Spielplatztreff für junge Familien eingerichtet werden.

Anfang 2020 wird BUNT dann auch in Weilerswist aktiv. Erste Gespräche mit der Verwaltung haben bereits stattgefunden, eine Auftaktveranstaltung für die örtliche Politik, Vereine, Kirchengemeinden und weitere Akteure im Sozialraum ist für Anfang des neuen Jahres geplant. „Auch hier werden wir mit einer Bedarfserhebung starten, um mit den Weilerswistern die für sie passenden Angebote zu entwickeln“, so Düppengießer. Absehbar sei aber bereits ein Fokus auf Neuzugezogene aus den umliegenden Ballungsräumen, da die Gemeinde in den letzten Jahren stark gewachsen ist und immer noch wächst.



Als es noch wärmer war: Zusammen mit der Engagementförderin der katholischen Pfarngemeinde, Marianne Komp, warb Carsten Düppengießer für BUNT auf dem Zülpicher Straßenmarkt. Foto: CV Euskirchen



Liebe Leserinnen und Leser!

Arbeit gilt als wahrer Integrationsmotor. Ich denke an die zahlreichen Geschichten von Menschen, die aus anderen Ländern zu uns kommen und von der positiven Erfahrung berichten, dass mit dem Ankommen in der Arbeitswelt auch das Ankommen in anderen lebensweltlichen Bezügen leichter wird. Denn Kolleginnen und Kollegen im Büro und an der Werkbank fördern (informell) durch das Erzählen aus ihrem Alltag die Orientierung in Deutschland – sei es mit Blick auf das Familienleben, die Kita und die Schule, das Gesundheitswesen, die Politik oder die Religion.

Lange Jahre war ein sicherer Arbeitsplatz so etwas wie ein Garant für eine gesicherte wirtschaftliche Existenz, und damit für Teilhabe auch an anderen Bereichen gesellschaftlichen Lebens, etwa Bildung, Sport oder Kultur. *Integration durch Arbeit* wurde so zum Namen einer Bundesarbeitsgemeinschaft im Deutschen Caritasverband und zum Programm, und das natürlich nicht nur für Menschen mit Migrationshintergrund. Auch Personen in (besonderen) sozialen Schwierigkeiten, etwa Wohnungslosigkeit, Haft oder einer Abhängigkeitserkrankung, helfen ja die mit Arbeit verbundenen sozialen Kontakte dabei, Wertschätzung und das eigene Selbstwertgefühl (wieder) zu erlangen.

Doch das Bild bekommt Risse. Der jüngste Arbeitslosenreport der Freien Wohlfahrtspflege NRW belegt, dass Arbeit immer weniger vor Armut schützt, weil prekäre und schlecht entlohnte Jobs leider nicht mehr die Ausnahme sind. Wir werden uns also in Zukunft noch stärker dafür einsetzen müssen, dass Menschen vor ausbeuterischer Beschäftigung geschützt und zu (nachholender) berufsbegleitender Weiterbildung ermutigt werden. Die Caritas geht dazu auf die Leute zu und setzt niedrigschwellig im konkreten Sozialraum an – sei es mit der Beratung von EU-Migrantinnen und -Migranten in Kalk, Mülheim und Chorweiler, sei es mit integrativen Projekten für Einheimische und Geflüchtete in Zülpich und Weilerswist oder an gleich fünf Standorten im neuen Projekt *SinA – Stark in Arbeit und Ausbildung*.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Andrea Raab

Impressum

Herausgeber:

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.
Abteilung Europa und Arbeitsmarktpolitik
Georgstraße 7 · 50676 Köln

Redaktion:

Nicola Buskotte, Andrea Raab (verantwortlich)
(02 21) 2010-250 · andrea.raab@caritasnet.de
www.caritasnet.de

Für den Versand dieses Newsletters ist Ihre Adresse in unserem System hinterlegt. Sie können der Speicherung und Nutzung Ihrer Daten jederzeit widersprechen, indem Sie uns mit einer E-Mail an petra.stommel@caritasnet.de mitteilen, dass Ihre Adresse aus unserem Verteiler gelöscht werden soll.

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.



Arbeit als Integrationsmotor

Das gut vernetzte Beratungsangebot des CV Köln wurde verlängert und erweitert

„Willkommen in Köln“ – so heißt das Label, mit dem sich der Caritasverband Köln gemeinsam mit Stadtverwaltung und weiteren Trägern 2014 auf den Weg gemacht hat, um den Herausforderungen der Ausweitung der europäischen Freizügigkeit auf die Länder der EU-Osterweiterung gerecht zu werden.

Der Verband reagierte mit dem Projekt darauf, dass sich seit 2014 verstärkt EU-Bürgerinnen und -Bürger auf den Weg nach Deutschland machten, die ihre Heimat weniger aufgrund einer konkreten Arbeitsperspektive, sondern wegen der schlechten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verließen. Hiervon betroffen waren und sind gleichsam hoch- wie geringqualifizierte Menschen.

Während es ersteren zumeist schneller und damit besser gelingt, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, ist dies für letztere deutlich schwieriger.

Erwerbseinkommen ist der einzige Weg für EU-Bürgerinnen und -Bürger, sich Ansprüche auf Sozial- und Integrationsleistungen zu erarbeiten. Verengt man den Blick auf diejenigen, die es hier nicht „geschafft“ haben, verstärkt dies den Eindruck, es gäbe eine gezielte Armutsmigration aus den neuen Unionsländern.

„Willkommen in Köln“ setzt daher als ein arbeitsmarktbezogener Motor für die Zielgruppe an. Bewerbungstrainings, Kompetenzfeststellungen, Anerkennungen vorhandener Abschlüsse sind Pfeiler des Projektes, umgesetzt durch herkunftssprachliche Beratungskräfte sowie abgerundet durch Überleitungen ins Jobcenter, zu Arbeitgebern sowie in Bildungsangebote.

Dank seiner Wirksamkeit wurde die ursprünglich für drei Jahre vorgesehene ESF-

Förderung um zwei Jahre verlängert, das Projekt dabei inhaltlich und personell weiter ausgebaut. Außerdem kam mit Chorweiler – neben Kalk und Mülheim – ein weiterer Standort hinzu. Aus „Willkommen in Köln“ wurde über die Jahre „Willkommen und Ankommen in Köln“ – eine Bezeichnung, die gleichsam den vollständigen Einstieg Kölns 2019 in die Förderung markierte. Das arbeitsmarktbezogene Integrationsprojekt ist hierdurch aktuell bis Ende 2021 abgesichert.

Seinen Erfolg verdankt das Projekt u. a. seinen vielseitigen Formaten: Beraten und vermittelt werden rumänische Akademiker genauso wie kroatische Ungelernte, die nach der dritten Klasse die Schule abbrechen mussten. Das Projekt ist zudem mit weiteren wichtigen Hilfsangeboten für die Zielgruppe vernetzt: Dazu zählen z. B. die Beratung zu fehlendem Krankenversicherungsschutz im Kölner Gesundheitsamt, die Verbindung zu den EHAP-geförderten Projekten ALVENI links und rechts vom Rhein, oder auch Überleitungen in die Notunterkunft in der Kölner Vorgebirgsstraße, die seit 2019 ausschließlich für EU-Bürgerinnen und -Bürger offensteht.

Viele dieser Angebote sind mit der Genese des Projektes verknüpft. Während die genannten Angebote jedoch an der Beendigung existenzieller Notlagen anknüpfen, ist das Willkommens-Projekt das einzige Angebot für EU-Bürgerinnen und -Bürger, das einen Fortschritt in der sozialen Integration der Zielgruppe ermöglicht. Arbeit wird somit zum Motor der Integration.



Von A wie Arbeitssuche über K wie Kinderbetreuung bis hin zum Z wie Zeugnisse – die Themenpalette des Beratungsangebotes „Willkommen in Köln“ ist breit. Foto: Caritasverband Köln

Tim Westerholt

EINZIGWARE

Nachhaltigkeit, Verantwortung für Mensch und Umwelt – mit diesen Themen gehen junge Menschen auf die Straße und fordern lautstark ein Umdenken der Gesellschaft und der Politik. Themen, für die EINZIGWARE, das Upcycling-Label der Caritas, steht. EINZIGWARE macht aus entbehrlichen Klamotten unentbehrliche Lieblingskleidung, aus alten Möbeln neue Mitbewohner und aus einer ganzen Menge Sachen richtig tolle Dinge. EINZIGWARE gibt Gegenständen neues Leben und Menschen neue Chancen.

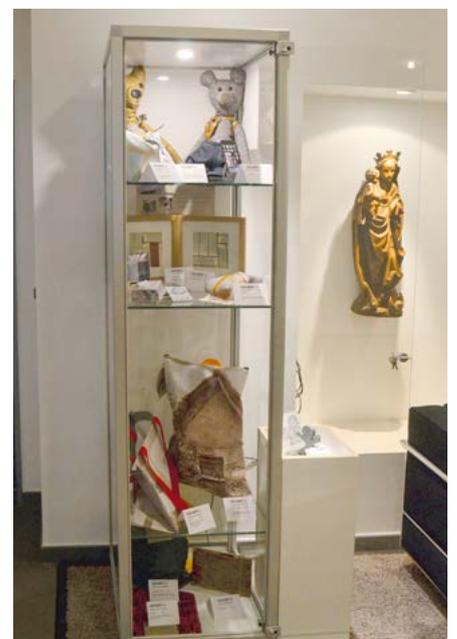
Von der Kleidersammlung über die Werkbank zur Webseite und auf den Laufsteg – EINZIGWARE ist eine Bewegung. Die Richtung ist dabei immer klar und auch die Richtlinien: ökologisch, kreativ,

Neue Chancen – neue Ideen – neues Leben

sozial. EINZIGWARE ist aus wiederverwerteten Materialien gemacht, aus Ideen, die robust sind. Und von Menschen, die erstklassige Arbeit leisten, dies aber nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt tun können.

Werbepanier werden zu stylischen Rucksäcken, Swimmingpools zu Kulturbeutel und ausrangierte Regenjacken zu Einkaufstaschen. Eine Auswahl davon ist jetzt auch im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. in der brandneuen Vitrine im Foyer zu sehen. Das Beste: Die EINZIGWARE-Ausstellungsstücke aus sieben Beschäftigungsbetrieben des Kölner Erzbistums kann man kaufen.

Claudia Elschenbroich



Menschen mit und ohne Fluchterfahrung beraten und vernetzen

Die Aktion Neue Nachbarn unterstützt Arbeitslosentreffs im Erzbistum Köln

SinA – Stark in Arbeit und Ausbildung heißt das jüngste Projekt der *Aktion Neue Nachbarn*, das im Sommer 2019 an den Start ging. In bisher fünf geförderten Arbeitslosentreffs in Köln-Höhenhaus, Leverkusen, Ratingen, dem Rhein-Sieg-Kreis sowie Solingen werden Geflüchtete individuell und fachlich kompetent beim Zugang zum Arbeitsmarkt unterstützt. Zudem fördert die *Aktion Neue Nachbarn* das Zusammenwachsen von ihnen und anderen Personen, die die Arbeitslosentreffs besuchen, mit einem breit gefächerten, niedrighschwelligem Bildungsangebot.

Qualifizierte Beratung und integrative Bildungsangebote sind so methodische Leitplanken und zugleich Ziele des Projekts. Ratsuchende mit und ohne Fluchthintergrund sollen als Solidargemeinschaft zusammenwachsen und auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt gefördert werden. Schließlich ist die Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder Qualifizierung ein drittes explizites Ziel der Standorte.

Die derzeit fünf SinA-Standorte bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit. Ob eine Einrichtung zentral aufgestellt oder dezentral mit mehreren Sprechstunden in der Fläche eines Kreises vertreten ist, ob sich Handwerk und

SinA
STARK IN ARBEIT
UND AUSBILDUNG

Industrie in der Nähe befinden oder nicht, und welche berufsbezogenen Voraussetzungen die geflüchteten Ratsuchenden vor Ort mitbringen – das unterscheidet die Bedingungen erheblich. Die diözesane Zielvorgabe berücksichtigte diese Unterschiede: Alle ausgewählten Standorte haben sich innerhalb eines gemeinsamen Rahmens selbst (durchaus ehrgeizige!) Ziele gesetzt. Die ersten Schritte zur Umsetzung verlaufen vielversprechend.

Inzwischen hat bereits das zweite diözesane Vernetzungstreffen der hauptberuflich Verantwortlichen aller Standorte stattgefunden. „Es entwickelt sich ein lebhafter und sehr praxisorientierter Austausch untereinander“, fasst Felicitas Esser als Projektkoordinatorin zusammen. „Aktuell ist die anonymisierte Datenerhebung zur späteren Dokumentation der Projektergebnisse ein Arbeitsschwerpunkt. Doch auch Schulungsangebote wie ein Workshop zu den Fördermöglichkeiten des SGB II und SGB III stehen für das nächste Quartal auf dem SinA-Programm.“

Projektleiterin Andrea Raab ergänzt: „Und dann geht es schon mit großen Schritten auf das „Bergfest“ am 31. Oktober 2020 zu. An diesem Tag möchten wir zeigen, was bisher erreicht wurde, und sowohl Betroffenen wie Beratenden eine Stimme geben. Indem wir persönliche Lebenswege und den oft mühsamen Weg Geflüchteter ins Erwerbsleben öffentlich machen, verweisen wir auch auf die politische Dimension.“ *FE/AR*

Und gleich ein Praktikum

Erste Betriebsbesichtigung im Rahmen von SinA im Rhein-Sieg-Kreis

Im Rahmen des neuen SinA-Projektes haben wir von JobJob eine erste Betriebsbesichtigung durchgeführt. Es ging in das Seniorenheim der Alexianer Rhein-Sieg GmbH, „Haus zur Mühlen“ in Siegburg. Die Pflegedienstleitung hieß uns herzlich willkommen.

Die Teilnehmenden haben sich vorgestellt und hatten Gelegenheit, ihre Fragen zu Arbeitsbereichen und Betätigungsfeldern im Seniorenheim zu stellen. Diese wurden ausführlich und für jeden individuell von der Pflegedienstleitung beantwortet. Auch wurde auf den jeweiligen Betätigungswunsch eingegangen. Danach wurden wir durch das ganze Haus geführt und konnten uns einen eigenen Eindruck verschaffen.

Die Teilnehmenden waren überrascht, dass es sogar einen kleinen Frisörsalon für die Bewohnerinnen und Bewohner gibt. Einer Teilnehmerin wurde ein Praktikumsplatz für vier Wochen im Bereich Betreuungsassistentin angeboten. Insgesamt war es ein erfreulicher und informativer Vormittag für die Gruppe. Als nächste Betriebsbesichtigung geht es in die Backstube der Bäckerei Gilgens nach Hennef.



Rebecca Baston

Foto: JobJob, SKM Rhein Sieg

Vielfältige und ausgezeichnete Initiativen

Austausch mit Flüchtlingshelfern aus verschiedenen EU-Ländern

Kirchliche Akteure der Flüchtlingsarbeit aus Europa trafen sich in Köln zu einem „Look & Learn“-Austausch. Dabei stand die *Aktion Neue Nachbarn* im Fokus, besonders die Integrationsprojekte in kleinen und eher ländlich geprägten Kommunen.

Nach der Vorstellung eines integrativen Wohnprojekts sowie der dort verankerten Caritas-Arbeit erläuterte die Flüchtlingsbeauftragte Irene Porsch die Ziele und Elemente der Aktion Neue Nachbarn. Dabei hob sie die Wichtigkeit medialer Aufmerksamkeit für das Themenfeld hervor: Aktionen und Projekte gedeihen besonders in den Kirchengemeinden und Flüchtlingsinitiativen, wenn sich die Bistumsleitung eindeutig dazu positioniert.

Beeindruckt zeigten sich die Besucherinnen und Besucher von der Vielfalt der Projekte. Als ein Beispiel zur Verbesserung der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter präsentierte Johanna Schneider die Zwischenergebnisse von *Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz*: Mittlerweile sind bereits fast 400 Job-Patenschaften für die Begleitung bei der beruflichen Orientierung entstanden, die nicht nur in Arbeit und Ausbildung, sondern auch zu Freundschaften geführt haben.

Klaus Hagedorn, Koordinator der Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln, stellte zudem das humanitäre Aufnahmeprogramm „Neustart im Team“ (NesT) vor: In diesem Programm der Bundesregierung sind Bürgerinnen und Bürger dazu aufgerufen, als Mentor/inn/en die Aufnahme von 500 besonders schutzbedürftigen Menschen aus UNHCR-Flüchtlingslagern



Der „Look & Learn“-Austausch fand im Rahmen des SHARE Integrationsprojekts statt und wurden vom Verein Migrafrica und der International Catholic Migration Commission (ICMC) Europe in Zusammenarbeit mit der Aktion Neue Nachbarn organisiert.
Foto: Marieke von der Lühne

in Deutschland zu begleiten und mitzugestalten. Im Erzbistum Köln haben sich bislang an fünf Standorten Mentor/inn/en Gruppen gefunden, die sich für NesT engagieren wollen.

Des Weiteren reiste die europäische Gruppe nach Unkel. Dort berichteten ihnen Engagementförderer Detlev Cosler und der Vorsteher der Verbandsgemeinde Karsten Fehr zusammen mit Ehrenamtlichen vom großen bürgerschaftlichen Engagement im Ort, das sich unter anderem in

einer sehr guten Kooperation mit der örtlichen Unterbringungsbehörde zeigt. So konnten alle der Verbandsgemeinde Unkel zugewiesenen Geflüchteten in Wohnungen untergebracht und zahlreiche Integrationsangebote aufgebaut werden. Mit großem Erfolg, denn das Projekt „Der Bürgerpark“ der Unkel Initiative „Gemeinsam für Vielfalt e.V.“ hat den Deutschen Integrationspreis der Hertie-Stiftung gewonnen.

Nele Harbecke/nb

Leverkusen braucht Fachkräfte

Triolog-Veranstaltung in der Produktionsschule in Leverkusen-Opladen

Rund 60 Teilnehmende – ein bunter Mix aus Zugewanderten, Arbeitgebern, ehrenamtlich und hauptamtlich Engagierten – kamen zu einem Get-together in der Produktionsschule in Opladen zusammen, um in Workshops und Austauschforen das Thema Integration in Ausbildung und Arbeit von Zugewanderten zu bearbeiten.

Wie läuft eine duale Ausbildung ab? Welche rechtlichen Besonderheiten gibt es für Zugewanderte? Und welche Möglichkeiten der Sprachförderung? Diese und weitere Fragen wurden in vier Workshops in zwei Durchgängen mit Experten der Handwerkskammer Köln oder der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit diskutiert.

Zuvor erzählten zwei zugewanderte Auszubildende aus ihrem Alltagsleben in der Ausbildung. Sie waren zusammen mit ihren Ausbildern gekommen. Bäckereifachverkäufer-Azubi Goran Shoky

und sein Ausbilder Stefan Willeke, Inhaber der Bäckerei Willeke, machten zukünftigen Auszubildenden Mut. Die Ausbildung macht Shoky viel Spaß und verläuft ohne große Probleme. Besondere Freude hat er am Kundenkontakt. Auch sein Ausbilder ist sehr zufrieden mit ihm.

Maryam Ghodsi, Auszubildende zur Gesundheits- und Krankenpflegerin an der Pflegefachschule am Eduardus-Krankenhaus, ist ebenfalls glücklich in ihrer Ausbildung und hat keine Berührungängste. Anfangs hatte Ghodsi Zweifel, ob ihre Sprachkenntnisse ausreichen würden. Für ihren Ausbilder Stephan Neumeier ist Sprache der Schlüssel zum Erfolg.

Zusätzliche Sprachförderung ist in vielen Fällen eine wichtige Basis für eine erfolgreiche Ausbildung. Beide Azubis zeigen jedoch, dass sie ihre vermeintlichen Schwächen mit außer-

gewöhnlicher Motivation ausgleichen konnten.

Stadtdechant Pfarrer Heinz-Peter Teller, der das Grußwort sprach, lobte das große Engagement der Auszubildenden und betonte, dass Leverkusen junge, motivierte Menschen wie sie brauche. Die Zusammensetzung der Kooperationspartner zeigt die mittlerweile enge und gute Zusammenarbeit der vielfältigen Akteure. Zum Organisationsteam gehören Vertreter der Stadt Leverkusen, der Arbeitsagentur und den Beratungsstellen der Offenen Jugendberufshilfe sowie der Caritas.

Das Interesse am Thema Ausbildung ist bei Zugewanderten und Geflüchteten weiterhin groß. Gerade die duale Ausbildung bietet eine Win-Win-Situation: eine langfristige Perspektive für junge, zugewanderte Menschen und die Sicherung von dringend gesuchten Fachkräften in den Unternehmen und Betrieben.
Marie Oszegi

... an Szabolcs Sepsi vom Beratungsprojekt „Faire Mobilität – Arbeitnehmerfreizügigkeit sozial, gerecht und aktiv“ des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die Probleme werden leider noch nicht weniger



Szabolcs Sepsi leitet das Team der Beratungsstelle „Faire Mobilität“ in Dortmund.

Foto: Faire Mobilität

▼ *Wie sieht ausbeuterische Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen aus, welche Branchen sind betroffen und wie stellt sich die soziale Situation der Ratsuchenden dar?*

Menschen aus Mittel- und Osteuropa arbeiten in NRW in allen Branchen. Besonders viele sind zum Beispiel in der Fleischindustrie, im Transport- und Logistikgewerbe, in der häusliche Pflege, in der Landwirtschaft, im Baugewerbe, in der Gastronomie und Hotellerie oder im Bereich industriennahe Dienstleistungen tätig. Einige Betroffene arbeiten unter vergleichbaren Bedingungen wie inländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Unsere Erfahrungen zeigen jedoch, dass viele mobile Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter prekären Bedingungen arbeiten, häufig in der Leiharbeit, über Scheinwerkverträge, als entsandte Beschäftigte oder Scheinselbstständige. Häufig erhalten sie weniger als den gesetzlichen oder tariflichen Mindestlohn, Lohnfortzahlung für Krankheit und Urlaub wird ihnen verwehrt oder sie werden gar gekündigt, wenn sie krank werden oder einen Arbeitsunfall erleiden.

Einige wenden sich an uns, weil sie regelmäßig unbezahlte Überstunden leisten müssen, weil sie sehr lange arbeiten müssen oder ihnen gekündigt wird, wenn sie ihre Rechte einfordern. Die soziale Situation der Ratsuchenden ist entsprechend der

niedrigen Löhne häufig schwierig. Viele müssen regelmäßig Familien im Heimatland unterstützen oder haben hohe Schulden. Andere kommen erst in die Beratungsstelle, nachdem sie seit mehreren Monaten keinen Lohn mehr bekommen haben und ihren Lebensunterhalt nicht mehr finanzieren können.

▼ *Welche Aufgabe hat die Fachstelle und über welche Kompetenzen müssen Beraterinnen und Berater verfügen?*

Wir bieten eine kostenlose und vertrauliche, muttersprachliche Erstberatung zu arbeitsrechtlichen Fragen an. Wir klären über die geltenden Rechte und Handlungsoptionen auf. Außerdem unterstützen wir bei einer außergerichtlichen Geltendmachung und begleiten die Ratsuchenden zu einer Rechtsantragsstelle. Gewerkschaftsmitglieder können im Prozess kostenlos von der Gewerkschaft vertreten werden. Andere müssen Prozesskostenhilfe beantragen oder können sich selbst vertreten.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf Prävention und Information. Wöchentlich finden Außensprechstunden und aufsuchende Beratung statt. Wir verteilen Informationsbroschüren vor Werkstoren oder gehen direkt in Arbeiterunterkünfte. In der Weihnachtsaison sind wir verstärkt auf Weihnachtsmärkten unterwegs und informieren

die Saisonbeschäftigten über den Mindestlohn. Außerdem organisieren wir Veranstaltungen zu Themen wie die Lohnfortzahlung bei Krankheit, Kündigungen oder Insolvenz des Arbeitgebers. Eine weitere Aufgabe besteht in der Sensibilisierung innerhalb der Gewerkschaften für die Situation der ausländischen Leiharbeiter und Werkvertragsbeschäftigten sowie Kurzschulungen zum Thema Arbeitsrecht für Sozialberatungsstellen.

Wir sind ein interdisziplinäres Team und haben Juristinnen genauso wie Soziologen oder Menschen mit gewerkschaftlichem Hintergrund. Unsere Beraterinnen und Berater werden zum Thema Arbeits- und Sozialrecht intensiv geschult und bekommen zudem Beratungskompetenzen vermittelt.

▼ *Welche Herausforderungen sehen Sie zukünftig für die Beratungsstellen in Nordrhein-Westfalen?*

Nach sieben Jahren Beratungsarbeit in NRW ist es deutlich, dass die Probleme leider nicht weniger werden. Wir sehen aber auch, dass eine bessere gesetzliche Regulierung durchaus Wirkung zeigen kann, wie beispielsweise der Mindestlohn oder die Haftung der Auftraggeber in der Fleischindustrie oder im Transport- und Logistikgewerbe. Wichtig ist, dass die Politik in den problematischen Branchen für regelmäßige Kontrollen sorgt, wie das zuletzt in NRW in der Fleischbranche der Fall war. Und die Betroffenen müssen auch verstehen, dass sie ihre Rechte einfordern müssen, damit sich ihre Situation verbessert. Sich gewerkschaftlich zu organisieren und die eigenen Arbeitszeiten zu dokumentieren, sind die ersten wichtigsten Schritte.

Faire Mobilität ...

... hilft, gerechte Löhne und faire Arbeitsbedingungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus den mittel- und osteuropäischen EU-Staaten auf dem deutschen Arbeitsmarkt durchzusetzen. Die politische Verantwortung für das Projekt liegt beim DGB-Bundesvorstand. Es wird gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die DGB-Gewerkschaften.

Weitere Informationen unter:
<https://www.faire-mobilitaet.de>



Sammelten gemeinsam interessante Erfahrungen und neue Ideen die Erasmus+-Partnerinnen und -Partner bei ihrem Austausch in Kaunas.

Wo Litauens Premierminister zu Mittag isst

Erasmus+-Partner informieren sich in Kaunas über den Einsatz digitaler Medien in Sozialen Betrieben

„We found all the presentations very interesting which showed us the impact of using technological tools in order to develop vocational training of vulnerable groups“, so Chris McCleary. Als Projektmanager ist er bei KOISPE DIADROMES, einem Sozialen Betrieb in Athen, für europäische Kooperationen verantwortlich.

Zentrales Thema der transnationalen Partnerreffen, die seit November 2018 alle vier Monate im Wechsel bei den teilnehmenden Organisationen stattfinden, ist der Einsatz digitaler Medien in Sozialen Betrieben. In Köln und im rumänischen Sfantu Gheorge fanden bereits Workshops statt. Nach einem Jahr Projektarbeit wurde nun das „Bergfest“ in Kaunas gefeiert. Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis werden regel-

mäßig zu den dreitägigen Workshops eingeladen und interessante Projekte vor Ort besucht. Ob Virtual Reality Brillen, Eyecatcher oder 3-D-Drucker – alles wird daraufhin überprüft, ob der Einsatz im Sozialen Betrieb in der Zukunft fachlich sinnvoll und finanziell machbar ist. Aber auch über niedrigschwellige Angebote wie Computerkurse oder Internet-Führerschein wird in der Gruppe diskutiert.

Am Treffen im Oktober in Kaunas nahmen 14 Fachkräfte der sechs Partnerorganisationen teil. Die Partnerschaft hat erfreulicherweise bereits Impulse für konkrete Projektaktivitäten geben können. So wird momentan ein Projekt zum digitalen Lernen für suchtkranke Menschen bei der Caritas Düsseldorf entwickelt. Die Diakonia Sfantu Gheorge führt einen Computerkurs für Menschen mit geistiger Behinderung durch und hat einen Kurs zum Umgang mit 3-D-Programmen und 3-D-Druckern für die Zielgruppe gestartet.

Als Beispiel für den Einsatz digitaler Medien in Sozialen Betrieben wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Kaunas das neu entwickelte Programm „Five Senses“ vorgestellt. Bilder, Farben und Formen werden miteinander kombiniert, mittels Beamer in einem dunklen

Raum auf eine Leinwand projiziert und mit Klängen und Geräusche unterlegt. Das Programm kann zur Entspannung und bei psychischen Belastungen auch in sozialen Betrieben eingesetzt werden oder auch zur Förderung kreativer Ideen und Impulse.

Im Rahmen des Workshops besuchte die europäische Gruppe unter anderem auch das Restaurant „Mano Guru“ in der Hauptstadt Vilnius, rund 100 Kilometer von Kaunas entfernt. Hier lernen haftentlassene und suchtkranke Menschen wieder beruflich Fuß zu fassen. Die Qualifizierung in den Bereichen Küche und Service wird durch den Einsatz digitaler Geräte wie Computerkassette und elektronisches Handgerät unterstützt. Übrigens isst dort regelmäßig Saulius Skvernelis, der Ministerpräsident Litauens, zu Mittag.

Anschließend besuchten wir das „Craft Center“ der Caritas Vilnius. Hier finden benachteiligte Menschen Beschäftigung in einer Kerzenmanufaktur. Zudem werden junge Menschen, die mit 18 Jahren das Waisenhaus verlassen müssen, beraten und begleitet. „Unsere jungen Menschen haben leider keinen Zugang zum Internet, da sie sich ein Smartphone oder einen Computer nicht leisten können. Sie sind digital völlig ausgegrenzt“, erläuterte zum Abschluss die verantwortliche Psychologin Brigita Junkauskaitė. Das nächste transnationale Partnerreffen findet im April 2020 beim Partner KOISPE in Athen statt.

Ulrich Förster



Weitere Informationen zum Projekt unter www.digi4se.eu

Fotos: DiCV Köln

GeistesBlitz

Es gibt täglich von vielen Menschen gebetete Bibeltexte, die zu Tageszeiten gehören. Zu die-sen Texten zählt das „Magnificat“ aus dem Lukasevangelium als Vespergebet. Ich möchte Ihnen eine zeitgemäße Umdeutung dieses „Klassikers“ anbieten:

Betrachtung über das Magnificat

Meine Seele, mein Innerstes in aller Verletzlichkeit, jubelte gerne über Gott als Retter und Befreier.

Schaute er doch auf die entrechteten Frauen und Männer, dann könnten ihn alle lobpreisen.

Frauen und Männer sind seine Partnerinnen und Partner, zum Wohle der ganzen Schöpfung.

Niedrigkeit möchte er in Aufrichtung wandeln, es scheidet so oft an den Menschen.

Gottes Name ist heilig und unberührt von menschlichem Machtstreben, er erhofft unsere Wandlung von Furcht zur Freude über seine Weisungen.

Von Generation zu Generation über lange Zeit, zeigt er seine Zuwendung, denen die ihn achten.

Verborgenes Tun ist seine Macht, die verwandelt, sobald jene fallen, die sich als allmächtig empfinden.

Alle Machthabenden enden an der Endlichkeit unserer Wirklichkeit, alle ohne Macht nimmt er in seine Obhut.

Was wird daraus, beschenkt er sie mit seinen Gaben? Freiheit ist sein Geschenk, macht Frau oder Mann das zum eigenen Gute?

Voller Sehnsucht erhoffen wir täglich Gottes Handeln, doch fragt er nach unserem Tun, diese Welt in seinem Sinn zu gestalten.

Seit Urzeiten verheißt er die Annahme seiner Menschen, aber nehmen wir ihn an in unserer Zeit für seine Ewigkeit?

Meine Seele jubelte gerne über Gott als Retter und Befreier, aber wie handle ich gemäß seinen Weisungen?

In aller menschlichen Schwäche, ob Frau oder Mann, traut er uns Großes zu als seine Partnerinnen und Partner.

Nehme ich diese Gabe als Geschenk an, die Welt zu gestalten, bei einem „Ja“, kann ich die „Größe“ des Herrn lobpreisen.

Diözesan-Caritaspfarrer Frank Müller

Bildungsarbeit mit benachteiligten Familien goes Europe

Erasmus+-Partnerschaft „Inclusive Family Education“ erfolgreich beendet

„Wir haben die Bildungsarbeit mit benachteiligten Familien auf die europäische Ebene gebracht. Dabei war es unser Ziel, möglichst viele Kolleginnen und Kollegen am transnationalen Austausch zu beteiligen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, Kontakte zu knüpfen, internationale Erfahrungen zu sammeln und Beispiele guter Praxis kennenzulernen“, so Kinga Hubbes, Abteilungsleiterin für Soziale Integration bei Caritas Alba Iulia in Rumänien.

„Durch Bildungsangebote die soziale Inklusion benachteiligter Familien fördern“ – das war das zentrale Ziel europäischer Partnerschaft in Erasmus+, an der sich sieben Organisationen aus sechs EU-Mitgliedstaaten beteiligte haben.

Die im Oktober 2017 gestartete Partnerschaft endete im Herbst 2019 mit einem Workshop in Brüssel. „Dort haben wir der Europäischen Kommission unsere Projektarbeit vorgestellt und über die zukünftigen Inhalte des Bildungsprogramms für sozial ausgrenzte Menschen diskutiert,“ resümiert Andreas Sellner, beim Diözesan-Caritasverband Köln Experte für das Thema Gefährdetenhilfe, den erfolgreichen Abschluss der europäischen Partnerschaft.

Ulrich Förster

